

## **Gründungs-Vorsitzender der Heiligenhauser SPD wurde 1897 der Fabriksschlosser Otto Tillmanns**

**Mit Wilhelm Pläcking wurde bereits 1901 der erste Sozialdemokrat Mitglied des Stadtrates**

Die Heiligenhauser SPD ist eine lebendige Partei, die in ihrer langen Geschichte Höhen und Tiefen erleben musste. Als Fazit aber bleibt: Die Heiligenhauser SPD darf mit Stolz auf ihre 115-jährige Geschichte zurückblicken.

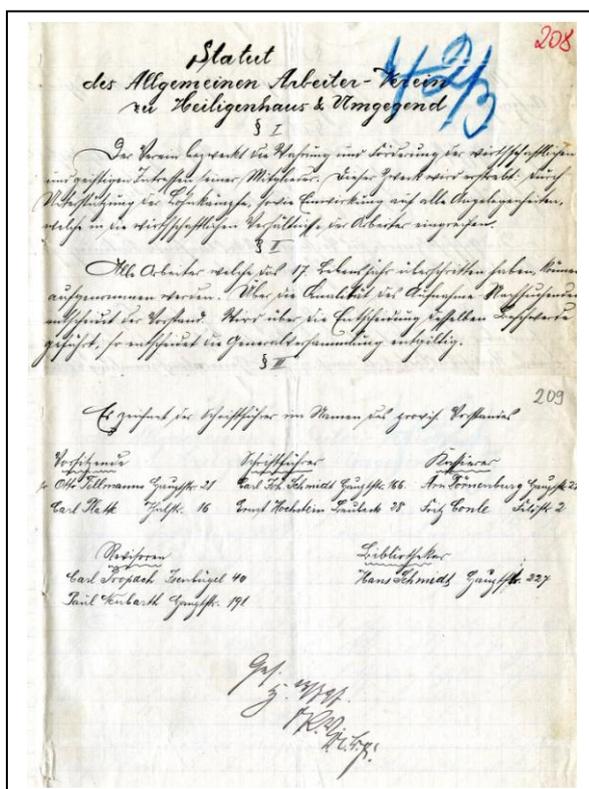
### **1. Die Heiligenhauser SPD in der Kaiserzeit**

Zum 1. April 1897 ist die damals 5.400 Einwohner zählende Landgemeinde Heiligenhaus selbständig geworden. Als bislang ältestes Zeugnis politischer Aktivitäten von den der sozialdemokratischen Bewegung nahestehenden Personen gilt der Aufruf „mehrerer Wähler“ in der Heiligenhauser Zeitung, der sich an die Wähler der 3. Abteilung richtete und zu einer Versammlung am Sonntag, den 11. April 1897, im Lokal Klemm (der Wirtschaft „Steinberg am Pinn“) in Hetterscheidt aufrief. Die Versammlung sollte der inhaltlichen Klärung zur Vorbereitung der am 14. April stattfindenden Wahl nach dem restaurativen Dreiklassenwahlrecht (Einteilung und Gewichtung der drei Klassen nach ihrem Steueraufkommen) „mit den bereits aufgestellten Kandidaten“ dienen. Einberufen hatte der in Hetterscheidt wohnende Schlosser Ignatz Maas. Als Vorsitzender der Heiligenhauser SPD fungierte 1897 der Fabriksschlosser Otto Tillmanns. Bei der Wahl am 14. April errangen die Sozialdemokraten jedoch keinen Sitz im Heiligenhauser Gemeinderat. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Die Wahlbeteiligung in der zahlenmäßig größten 3. Abteilung betrug lediglich 33 Prozent und, was entscheidender war, die Wahl war öffentlich, d. h., jeder unbescholtene volljährige männliche Wähler (Frauen waren von Wahlen bis nach dem Ende des Ersten Weltkriegs ohnehin noch ausgeschlossen) musste im Wahllokal vor aller Augen und Ohren, einschließlich der anwesenden Staatsdiener, den Namen des Kandidaten nennen, den er wählen wollte. Erst bei der Ersatzwahl für die ausscheidenden Gemeinderatsmitglieder im April 1901 gelang es den Heiligenhauser Sozialdemokraten, in Wilhelm Pläcking einen ihrer Kandidaten in den Rat zu hieven. Pläcking, am 22. Februar 1875 in Langerfeld geboren, lebte seit November 1895 in Heiligenhaus und war Schlosser von Beruf. Er musste turnusgemäß in der Ersatzwahl am 6. und 7. August 1907 seinen Sitz räumen, war allerdings schon dreieinhalb Monate zuvor nach Dortmund verzogen. Auch in den weiteren Gemeinderäten bis zum Ende des Kaiserreichs blieben die politischen Einflussmöglichkeiten der Sozialdemokraten äußerst begrenzt, zumal die Ratsmitglieder ohnehin lediglich eine Beiratsfunktion ausübten.

Auf einer Postkarte, die Rosa Luxemburg am 16. Mai 1911 am Höseler Bahnhof nach einem Redeauftritt in Heiligenhaus an den Solinger Redakteur der „Bergischen Arbeiterstimme“, Wilhelm Dittmann, schrieb, äußerte sie sich wenig schmeichelhaft über die Heiligenhauser. Der Text der Postkarte lautet: „... Ich warte in Hösel auf Anschluss. Die Versammlung war überfüllt (ich schätze auf 250), äußerst aufmerksam und stimmte mir sehr zu. Gegner (C.) waren da, schwiegen aber, trotzdem ich sie ganz besonders hernahm und ihr letztes Flugblatt beleuchtete. Ich musste sehr populär reden und redete deshalb 2 ½ Stunden! Die Leute machen einen etwas schwerfälligen Eindruck, der Vorsitzende noch mehr. Es müsste jemand schneidiger her. Die Leute waren sehr zufrieden. Amen. Grüße R L.“ Luxemburg war damals anlässlich einer Reichstagswahlkampagne für den SPD-Wahlverein für den Wahlkreis Lennep-Remscheid-Mettmann auf Zehntagestour im Bergischen und Niederbergischen unterwegs. Als großstädtische Intellektuelle hätte sie allerdings nicht die ihr vertrauten

großstädtischen Verhältnisse auf die eines ländlichen Dorfes übertragen und sie hätte überdies berücksichtigen sollen, dass sich die Zuhörer ihre Rede an einem Montag nach einem langen, harten Arbeitstag anhörten.

Bedeutend wichtiger für den Start der Sozialdemokratie als die Aktivitäten einzelner Sozialdemokraten vor den Wahlen 1897 ff. erwies sich die Gründung eines Vereins, aus dem der spätere Ortsverein der SPD in Heiligenhaus entstand: Der „Allgemeine Arbeiter-Verein zu Heiligenhaus & Umgegend“ reichte dem parteilosen Bürgermeister Paul Freund am 13. Juli 1897 seine Statuten ein. „Heiligenhaus & Umgegend“ nannte sich der Verein, weil sich die zum 1. April 1897 erkämpfte kommunale Selbständigkeit eben nicht nur auf das eigentliche Dorf Heiligenhaus, sondern auch auf die ihm beigegebenen Honnschaften Hasselbeck, Hetterscheidt, Isenbügel, Leubeck, Oefte (später Essen) und Tüschen bezog, also das „Umland“ des Dorfes. Der Verein bezweckte damit natürlich, „seine Zuständigkeiten“ auch auf die dort lebenden Arbeiter anzumelden. Im ersten Paragraphen des Vereinsstatuts sind die Ziele des Vereins niedergelegt. Dort heißt es: „Der Verein bezweckt die Wahrung und Förderung der wirtschaftlichen und geistigen Interessen seiner Mitglieder. Dieser Zweck wird erstrebt durch Unterstützung in Lohnkämpfen sowie Einwirkung auf alle Angelegenheiten, welche in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter eingreifen“ – und diese Unterstützung in Lohnkämpfen tat not. Bei den 1897 überwiegend im Dorf Heiligenhaus, in Hetterscheidt und Isenbügel vorhandenen rund 40 „Fabriken“ der Schloss- und Beschlagbranche sowie einigen Eisen- und Tempergießereien handelte es sich meist um Familienbetriebe, die aus dem Handwerk hervorgegangen waren. Sie wurden von ihren Besitzern patriarchalisch geleitet. Rechte der Arbeitnehmerschaft blieben außen vor; die Arbeiterschaft musste sich diese in den kommenden Jahrzehnten erst mühsam erkämpfen.



Auszug aus den Statuten des Allgemeinen Arbeiter-Vereins  
© Stadtarchiv Heiligenhaus

Die Fabrikbesitzer handelten ausschließlich nach dem Wohlergehen ihrer Betriebe bzw. ihrer Familien.

Eine Mitgliederliste lieferte der Verein beim Einreichen der Statuten gleich mit. 35 Männer zeichneten eigenhändig mit ihrem Namen und bewiesen damit eine gehörige Portion Mut, denn sie mussten eventuelle Benachteiligungen oder Repressalien aufgrund ihrer Mitgliedschaft einkalkulieren. Fünf Jahre später (1902) schloss sich der Allgemeine Arbeiter-Verein der SPD an.

Weitere, der Sozialdemokratie nahestehende Heiligenhauser Vereine waren: der Arbeiter-Gesang-Verein „Freier Liederkranz“ (Statuten von 1899), die Consum-Genossenschaft „Haushalt“ (bereits 1906 existent), der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Frisch auf“ (1909 gegründet) und der Ortsverein des Deutschen Metall-Arbeiter-Verbandes (1897 gegründet).

## **2. Neue Entfaltungsmöglichkeiten der Sozialdemokratie in der Zeit der Weimarer Republik**

Einen radikalen Umbruch erlebte Heiligenhaus nach der militärischen Niederlage im Ersten Weltkrieg und der Abdankung des selbtherrlichen Potentaten Wilhelm II., der Krieg und Leid über seine „Untertanen“ ausgeschüttet hatte: Wie in vielen anderen Städten und Gemeinden im Reich bildete sich unmittelbar nach dem Waffenstillstand in Heiligenhaus ein Arbeiter- und Soldatenrat: „Am Montagmorgen [11. November 1918] 9 Uhr legten die Arbeiter in sämtlichen [Heiligenhauser] Betrieben die Arbeit nieder. Auf dem Platz vor dem Bürgermeisteramt versammelten sich die Arbeiter und viele Soldaten. Um 12 Uhr wurde auf dem Rathaus die rote Fahne gehisst. Sodann erklärte Peter Dehl (USPD), ein am 11. Mai 1866 in Vennhausen geborener und seit März 1896 in Heiligenhaus ansässiger Schlossergeselle und zeitweiliger Konsumverwalter, in einer Ansprache, dass ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet worden sei und die Geschäfte übernommen habe. Er ermahnte eindringlich, sich jeder Ausschreitung zu enthalten und Ruhe und Ordnung zu wahren. Jede Ausschreitung, Plünderung und Demolierung würde strengstens bestraft werden. Eine Kommission, bestehend aus Peter Dehl, Johann Hützen und Wilhelm Ostermann, unterhandelte dann mit Bürgermeister Freund, der die hiesige Kommunalbehörde dem Arbeiter- und Soldatenrat zur Verfügung stellte und auch auf Ruhe und Besonnenheit hinwies ...“ Der Arbeiter- und Soldatenrat führte für einige Monate die Aufsicht über den Bürgermeister und den Gemeinderat. Ihr Obmann, Peter Dehl, sowie Bruno Täuber (beide aus der Arbeiterschaft und beide Mitglieder der USPD) nahmen an den Ratssitzungen am 10. Januar und 14. Februar 1919 teil.

In der ersten Kommunalwahl, die nach dem neuen Wahlrecht durchgeführt wurde (das ungerechte Dreiklassenwahlrecht gehörte ab jetzt der Geschichte an), setzten sich am 2. März 1919 in Heiligenhaus sechs unabhängige Sozialdemokraten (Liste Emil vom Endt) und vier Mehrheitssozialdemokraten (Liste Ludwig Meyburg) durch: Für die MSPD rückten in den Gemeinderat: Anna Brössel, Ehefrau des Schreiners Johannes Brössel; Emil vom Endt, Schlosser; Rudolf Horn, Fabrikant [!]; und Ernst Kraemer, Schlosser. Zum ersten Mal war im Gemeinderat eine Frau vertreten. Für Anna Brössel, die aus gesundheitlichen Gründen von ihrem Amt zurücktrat, wurde in der Gemeindesitzung am 29. März 1921 der Schlosser Friedrich Conle in den Rat eingeführt, nachdem der eigentliche Ersatzkandidat, der Schlosser Friedrich Fiedeler, verzichtet hatte. Nach knapp einem Jahr trat dann auch Conle von seinen Ämtern zurück. Für ihn rückte am 23. Februar 1922 der Schlüsselmacher Florian Rielke nach.

Für die USPD errangen die folgenden Personen einen Platz im Gemeinderat: Peter Dehl, Lagerhalter; August Garth, Lagerhalter; Friedrich Kompmann, Schlosser; Ludwig Meyburg, Gewerkschaftssekretär; Johann Steingens, Schlosser (ab 27. Juni 1919 für ihn der Schlosser Wilhelm Beyl); und Bruno Täuber, Schlosser.

In der übernächsten Gemeinderatswahl (1929) reduzierte sich die Anzahl der Sitze für die seit einigen Jahren einheitlich auftretende SPD (die radikaleren Mitglieder hatten sich in den Jahren zuvor der KPD angeschlossen, der Rest der MSPD) von bislang vier um die Hälfte. Die Sozialdemokratische Partei vertraten im Rat nur noch Emil vom Endt (vormals USPD) und Ludwig Meyburg (vormals MSPD). Letzterem folgte nach dem Ausscheiden am 17. März 1932 Karl Schulten (1922 noch Vorsitzender der USPD-Ortspartei) nach. Wer die MSPD ab 1919 führte, ist bis heute nicht mit letzter Gewissheit festzustellen.



Karl Schulten, OV-Vorsitzender 1919-1933 und 1945/1946  
© Stadtarchiv Heiligenhaus

### 3. Der Weg in den Untergrund in der Zeit der NS-Diktatur

Einen schmerzhaften Bruch in der Geschichte der Heiligenhauser Sozialdemokratie verursachte die (formal legale) Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933. Die braune Diktatur zeigte sofort ihr wahres Gesicht. Hitlers Ausspruch in einer Rede vor 120.000 Zuschauern auf der Motorradrennbahn in Hamburg-Lockstedt am 23. April 1932 („Ich habe mir ein Ziel gestellt, nämlich die 30 Parteien aus Deutschland hinauszufegen“) wurde nun in die Tat umgesetzt. Zwar saß nach der Gemeinderatswahl am 12. März 1933 Ludwig Meyburg noch als einziger Vertreter der SPD im Gemeinderat – anders als die drei gewählten Vertreter der KPD, die gar nicht erst in den Rat eingeführt und verpflichtet wurden –, aber noch im gleichen Jahr wurde auch der Gewerkschaftssekretär Meyburg aus dem Rat gedrängt: Da nach dem Gemeindeverfassungsgesetz vom 15. Dezember 1933 in Gemeinden, in denen die Zuständigkeit des Gemeinderates überwiegend auf den Beschlusausschuss übergegangen war, nur noch die Mitglieder dieses Ausschusses als Gemeinderäte gelten sollten, war es leicht, Meyburg als ordentlich gewähltes Mitglied des Rates auszuschalten. Mit der Übergangsregelung des sogenannten Beschlusausschusses sollten die Grundsätze nationalsozialistischer Staatsführung in den Gemeindeverwaltungen stärker zum Tragen kommen, die bis dato noch eine strikt parteigebundene Zusammensetzung aufwiesen. In Heiligenhaus wurden infolge der neuen Bestimmungen zu den Beschlusausschuss-Mitgliedern auf diese Weise zwei weitere Nazis in den Gemeinderat aufgenommen: der NSDAP-Ortsgruppenleiter Ewald Kuhweide und der SA-Sturmführer Jakob Feldmann.

Die der SPD nahestehenden Vereine verschwanden 1933/34 von der Bildfläche. Die Heiligenhauser SPD ging in den Untergrund. „So mancher Heiligenhauser Sozialdemokrat wurde in Schutzhaft genommen. Hausdurchsuchungen gab es zuhauf.“ Erna Schulten, die heute 96-jährige Tochter des damaligen SPD-Ortsvereinsvorsitzenden Karl Schulten, erinnert sich noch daran, wie ihr auf dem Nachhauseweg auf der Friedhofstraße singend eine Gruppe Nazis, angeführt vom SA-Mann Hugo Günther, mit ihrem Beutestück, der Fahne der SPD, entgegenkam. Günther hatte die Herausgabe der Parteifahne in der elterlichen Wohnung seitens ihrer Mutter verlangt, wie Erna Schulten bald erfahren sollte. Ihr Vater musste sich jeden Tag „auf dem Amt“ melden. Erna Schulten selbst hatte sich am 1. April 1933 oder 1934 um 8 Uhr beim Pförtner der Fa. Arnold Kiekert Söhne einzufinden. Dort wurden die Arbeiter jeden Tag von den SS-Männern Viktor Schulten (nicht mit ihr verwandt) und Wilhelm Welker in Empfang genommen. Sie arbeitete zunächst an einer Graviermaschine, später dann in der Kontrolle.



Arbeiter an Maschinen in einer Heiligenhauser Fabrik © Stadtarchiv HeiligenhausV

#### **4. Der Neuanfang nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs**

Da die Sozialdemokratische Partei unter dem Naziregime einem Verbot und ihre Mitglieder Verfolgungen ausgesetzt waren, wurden der Partei seitens der Besatzungsbehörden keine Schwierigkeiten bei der Wiedenzulassung unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg gemacht.

In der Sitzung des Beirates am 12. Mai 1945 erfolgte die Verpflichtung der „aufgrund von Vorschlägen aus der Bevölkerung“ vom eingesetzten Bürgermeister August Overhamm bestellten Beiräte. Unter diesen Beiräten befand sich auch Karl Schulten, der die USPD- bzw. SPD-Ortspartei bereits in der Zeit der Weimarer Republik geführt hatte. Schulten gehörte auch dem Beirat nach der Neuaufstellung ab dem 3. August 1945 wieder an. „Im Einvernehmen mit den Fraktionsführern der Parteien und [der] Gewerkschaften“ brachte der Bürgermeister Overhamm im November 1945 wieder Beiräte zum Vorschlag. Unter ihnen befanden sich nunmehr vier Sozialdemokraten: Wilhelm Beyl, Bruno Brandhorst, Heinrich Knaust und Ernst Pickshaus. Ab der Sitzung vom 15. Dezember 1945 führten die Beiräte den offiziellen Titel Gemeindevertreter. In der Sitzung am 7. Juni 1946 erfolgte die Einführung und Verpflichtung der nunmehr 23 Gemeinderatsmitglieder durch den britischen Kreiskommandanten. Der Fraktionsvorsitz der SPD wurde Bruno Brandhorst überantwortet. Brandhorst gab das Amt des Fraktionsvorsitzenden nach kurzer Zeit an den in Essen geborenen und seit Dezember 1944 in Heiligenhaus (zunächst in Isenbügel, später in Hetterscheidt) wohnenden Rechtsanwalt Emil Döllken ab. Döllken blieb bis zum 14. April 1958 in diesem Amt.



Emil Döllken, OV-Vorsitzender 1946 bis 1958  
© Stadtarchiv Heiligenhaus

## 5. Der erste SPD-Bürgermeister in Heiligenhaus

Auf Vorschlag der Gemeindevertretung war Emil Döllken überdies am 15. März 1946 zum ehrenamtlichen Bürgermeister berufen worden. In der Gemeinderatssitzung am 6. April 1946 wurde seine Amtseinführung vorgenommen. In der Ratssitzung am 7. Juni gab er die Erklärung ab, „dass er den bewilligten Ehrensold [für das Bürgermeisteramt] nicht für sich in Anspruch nehme, sondern ihn für soziale Zwecke zu verwenden gedenke“. Döllken bekleidete das Amt des ersten SPD-Bürgermeisters in Heiligenhaus allerdings nur ein halbes Jahr bis zur Wahl des neuen CDU-Bürgermeisters Carl Fuhr in der Sitzung am 24. September 1946. Die SPD hatte in der Gemeinderatswahl nur drei Sitze erzielt; die CDU deren 16. Konsequenterweise lehnte Döllken die Bitte August Overhamms, des neuen Stadtdirektors, ab, den Posten des stellvertretenden Bürgermeisters zu übernehmen: „Die SPD ist nicht entsprechend der Wählerzahl hier vertreten. Die CDU ist in der Lage, allein die Geschicke von Heiligenhaus zu lenken. Unter diesen Umständen, weil meine Partei keinen Einfluss hat, kann ich diese Verantwortung nicht übernehmen. Es kann einer anderen Partei nicht zugemutet werden, nach außen die Verantwortung zu übernehmen. Nur aus diesem Grund muss ich ablehnen.“

In der Gemeinderatswahl 1948 wurde die SPD mit 35 Prozent der Stimmen die stärkste Partei. Sie errang damit neun Ratssitze gegenüber sieben bei der CDU. Trotzdem erreichte es die CDU, in der geheimen Bürgermeisterwahl ihren Kandidaten Carl Fuhr mit 13 Stimmen gegen den Kandidaten Brandhorst der SPD durchzusetzen. Die Ratsmitglieder wählten Brandhorst ohne Gegenkandidaten anschließend zum stellvertretenden Bürgermeister. Die neun SPD-Ratsmitglieder waren: Döllken, Brandhorst, Beyl, Lützenburger, Janssen, Schwalfenberg, Otterbein, Butt (am 22. Juni 1952 beerdigt) und Johann Rauxloh.

1958 überwarf sich Emil Döllken mit seiner Partei. Am 13. April 1958 trat er als Vorsitzender des SPD-Ortsvereins zurück und aus der SPD aus. Seine Nachfolge als Parteivorsitzender übernahm Oberregierungsrat und Oberschulrat a. D. Ewald Reincke, als Fraktionsvorsitzender der zeitliche stellvertretende Bürgermeister Helmut Grimmig. Döllken blieb bis zur Kommunalwahl am 19. März 1961 parteiloser Stadtverordneter. 1961 zog er sich aus der Kommunalpolitik und dem Kreistag zurück. Sein Amt des Landrats des Kreises Düsseldorf-Mettmann, das er seit dem 11. November 1948 innehatte, endete am 10. April

1961. Döllken, Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse, starb am 13. Februar 1962 während eines Urlaubs in den Niederlanden.

In den Gemeinderatswahlen der Jahre 1956, 1961, 1964 und 1969 erwies sich die SPD als die stärkste Partei. Eine Koalition der CDU mit der FDP verhinderte allerdings, dass sie den Bürgermeister stellen konnte. In den Wahlen der Jahre 1975, 1979 und 1984 erzielte die CDU den größeren Stimmanteil.



Hermann Schwarze (4. v. l.), OV-Vorsitzender 1974 bis 1982, zusammen mit den Bürgermeistern des Kreises Mettmann, 1992  
© Stadtarchiv Heiligenhaus

## 6. Ein sozialdemokratischer Stadtdirektor

Johannes Berge, am 11. September 1899 in Wesel geboren, Sohn eines Kriminalbeamten und ab 1915 im öffentlichen Dienst tätig, war den Heiligenhausern bei seiner Wahl am 10. Juni 1949 zum Stadtdirektor kein Unbekannter. Von 1934 bis 1937 leitete er die Gemeindekasse (Gemeinderentmeister), und von 1938 bis 1949 fungierte er als Bürodirektor der Landgemeinde und späteren Stadt Heiligenhaus. Erst nach dem Krieg, in dem er als Offizier gedient hatte, wurde Berge Mitglied der SPD. Zum Stadtdirektor in Heiligenhaus wählten ihn 15 Ratsmitglieder; neun entschieden sich für den Gegenkandidaten, das CDU-Mitglied Dr. Grajetzky aus Bielefeld. Den Heiligenhausern war bei der Wahl damals wohl der Spatz in der Hand lieber als die Taube auf dem Dach. Als Spitze der Verwaltung hatte er ohnedies die Beschlüsse der Kommunalpolitiker in die Tat umzusetzen, und die CDU behielt – solange Berge in Heiligenhaus tätig war – die Ratsmehrheit. Sie stellte im Fabrikanten Carl Fuhr den Bürgermeister. Für Johannes Berge erwies sich der Mantel Heiligenhaus als zu eng geschnitten: Am 20. Mai 1954 erfolgte durch die Landschaftsversammlung Rheinland seine Wahl zum Ersten Landesrat des im Jahr zuvor gebildeten Landschaftsverbandes Rheinland (LVR). Berge war von der SPD-Fraktion vorgeschlagen und mit den Stimmen aller Fraktionen – bei Enthaltung der Kommunisten – für die Dauer von 12 Jahren zum Stellvertreter des Landschaftsverbandsdirektors Udo Klaus (CDU) gewählt worden. Zum 1. Juli 1954 schied er aus den Diensten der Stadt Heiligenhaus aus. In seiner Amtszeit in Heiligenhaus wurde viel für den Schulbau und die Begegnung junger Menschen aus Heiligenhaus mit denen aus den Siegermächten Frankreich und Großbritannien getan. Das herausragende Ereignis in Heiligenhaus während Berges Amtszeit war der von der Europa-Union und der französischen Schwesterorganisation vorbereitete 14-tägige Besuch von 150 Arbeitern der Automobilindustrie (meist aus den Renault-Werken) Anfang August 1953 in Heiligenhaus,

um deren Unterbringung in Heiligenhauser Schulen und das Begleitprogramm vor Ort die Heiligenhauser Verwaltung unter Berge verantwortlich zeichnete. Berge schied dann bereits nach einem halben Jahr am 31. Januar 1955 als Erster Landesrat des LVR aus, um von 1955 bis 1964 als einer unter mehreren Stadtdirektoren (Ressortleitern) in Köln tätig zu sein. Er starb am 24.12.1983 in Köln.



Dr. Werner May, Stadtdirektor 1992-1999 (rechts kniend) bei einem Ortstermin für das geplante Wohngebiet Selbeck

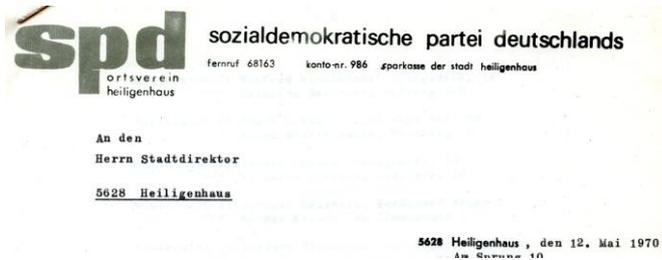
© Stadtarchiv Heiligenhaus

## 7. SPD-Wahlsieg in der Kommunalwahl 1989

Hermann Schwarze wird im Oktober 1989 der zweite SPD-Bürgermeister in Heiligenhaus, nachdem seine Partei mit 42,9 Prozent der abgegebenen Stimmen über acht Prozent mehr erhielt als die CDU. Nur einmal, 1956, lag der Abstand zur CDU mit fast 9,3 Prozent noch höher. Aber die Parteienkonstellation war jetzt eine andere. 1956 gab es außer der SPD lediglich die bürgerlichen Parteien CDU (33,22 %), FDP (10,87 %), Zentrum (4,56 %) und BHE (8,86 %). 1989 überflügelten die Grünen mit 11,38 % die FDP mit 11,10 % ...

Bereits Anfang September 1989 gab es für die Heiligenhauser SPD einen Wahlkampfauftakt nach Maß. Professor Friedhelm Farthmann, SPD-Landtagsfraktionschef, sorgte für ein voll besetztes SPD-Zelt auf dem Rathausplatz. Ausschlaggebend für den Wahlerfolg der SPD in Heiligenhaus waren neben bundespolitischen Aspekten „möglicherweise die Debatten um den Verkauf des Reiterhofes Roßdelle und die Bauvorhaben am Rathaus“. Schwarze hatte zwar im Wahlkampf ausdrücklich darauf hingewiesen, alleine die Mehrheit erzielen zu wollen, doch vorausschauend ein Zusammengehen mit der Partei Die Grünen nicht ausgeschlossen. Das Ziel der Grünen bei der Wahl umriss deren Spitzenkandidat wie folgt: „Unser Ziel war, unsere Stimmenzahl zumindest zu halten und eine rot-grüne Mehrheit zu bekommen. Und das ist uns auch gelungen.“ Die Gespräche zwischen SPD und Die Grünen kamen infolge Termenschwierigkeiten nur zögernd in Gang. Für die SPD standen die Themen Verkauf der Roßdelle, Wohnungsbau und Schaffung von Übergangsheimen auf der Tagesordnung. Auch die Grünen wollten die Roßdelle nicht verkaufen und das Vogelsangbachtal unter Naturschutz stellen lassen. Erwartungsgemäß obsiegte Hermann Schwarze bei der Bürgermeisterwahl am 17. Oktober 1989 über seinen CDU-Mitstreiter: Die 17 Sozialdemokraten und die vier Mandatsträger der Grünen wählten ihn zum zweiten Heiligenhauser SPD-Bürgermeister. Während Schwarzes fünfjähriger Amtszeit konnten SPD und Grüne u. a. die Städtepartnerschaften mit Basildon (1989) und Zwönitz (1990) abschließen, die Gesamtschule und den Kindergarten an der Hülsbecker Straße errichten lassen, die Voraussetzungen für das Heim der Lebenshilfe an der Abtskücher Straße schaffen, die Sicherung der Trinkwasserversorgung aus eigenen Tiefbrunnen herstellen, mit Mitteln

der Städtebauförderung die Sanierung der Hauptstraße, Rieskuhlstraße, der Straße In der Blume, des Kirch- und des Rathausplatzes durchführen lassen, nach einem Gebäudetausch den in Heiligenhaus lebenden Moslems eine Moschee im ehemaligen Bahnhof ermöglichen, die Planung für das Neubaugebiet Selbeck anstoßen und, obwohl die Grünen das Thema Entflechtungsstraße ursprünglich nicht angehen wollten, die Umgehungsstraße initiieren. Auf Heiligenhauser und Höseler Gebiet entstand ein Golfplatz, der die Attraktivität der Stadt für Alt- und Neubürger erhöht. Zur Ehrung verdienter Heiligenhauser Bürger und Bürgerinnen schuf die Koalition die Schlotschmed-Medaille.



SPD-Briefbögen im Wandel der Zeit  
© SPD Heiligenhaus

### 8. Dr. Werner May (SPD) neuer Stadtdirektor

In der Nachfolge des zuletzt von allen ungeliebten Stadtdirektors Schroerswarz (CDU) gelang es der Heiligenhauser SPD, in Dr. Werner May einen eigenen Mann in dieses Amt

einzusetzen. Eine dazu notwendige Zweidrittelmehrheit im Stadtrat führte am 1. April 1992 zur Wahl Dr. Werner Mays, des letzten gewählten hauptamtlichen Stadtdirektors in Heiligenhaus. Mit Aufgabe der von den Briten übernommenen kommunalen Doppelspitze (hauptamtl. Stadtdirektor, ehrenamtl. Bürgermeister) gab es ab 1999 nur noch hauptamtliche Bürgermeister. May, geboren am 28. Juli 1946 in Mülheim an der Ruhr, hatte 1971 zum Dr. rer. soc. promoviert. Seine Dissertationsarbeit verfasste er zum Thema Konflikt zwischen Stadtplanung und direkter Demokratie. Nach einer Zeit als Mitarbeiter wurde er 1977 zum Leiter (Verwaltungsdirektor) des Amts für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Remscheid ernannt. Die Intention, einen Mann mit derartiger Ausbildung nach Heiligenhaus zu holen, liegt auf der Hand. Kurios gestaltete sich die Wahl, da der Gegenkandidat der CDU der damalige Heiligenhauser Hauptamtsleiter Günter Platt, ein SPD-Mitglied, war. May trat seinen Dienst in Heiligenhaus am 1. September 1992 an. Sein Wirken für Heiligenhaus ist unter anderem in der Einführung der Sekundarstufe II an der Gesamtschule, deren baulicher Erweiterung (Mensa), dem Umzug bei gleichzeitiger Erweiterung der Realschule, der Errichtung des Kindergartens an der unteren Hülsbecker Straße, in der Vorbereitung der Siedlungen an der unteren Hülsbecker Straße und Dümgesweg und in der Sanierung und gewerblichen Neunutzung des ehemaligen Geländes der Fa. Wilhelm Engstfeld in der Oberstadt sowie im Kauf des städtischen Stromnetzes aus den Händen der RWE erkennbar. Von besonderer Bedeutung in Mays Amtszeit erwies sich für die Stadtentwicklung von Heiligenhaus die Schaffung wassertechnischer Voraussetzungen, ferner die Erweiterung der Kläranlagen. May hatte jedoch die Vorgaben des Rates durchzusetzen, unabhängig davon, welche Parteienkonstellation dort die Mehrheit hatte: Lediglich in seinen beiden ersten Dienstjahren in Heiligenhaus lag die Mehrheit bei der SPD und den Grünen.

Ortsvereins-Vorsitzende:

Otto Tillmanns	1897- ?
Peter Dehl	1902- ?
Karl Schulten	1919-1933, 1945-1946
Emil Döllken	1946-1958
Ewald Reincke	1958-1970
Hans Ippendorf	1970-1972
Gerd Kajan	1972-1974
Hermann Schwarze	1974-1982
Gerhard Voß	1982-1986
Rainer Kuhlen	1986-1988
Hermann Schmidt	1988-1996
Wolfgang Zietsch	1996-2000
Holger Schulze-Engemann	2000-2002
Peter Berger	2002-2004
Gerd Thie	2004-2008
Ingmar Janssen	2008- dato

---

Quellen: Archiv des SPD-Ortsvereins und Stadtarchiv Heiligenhaus

Bildquellen: Stadtarchiv Heiligenhaus

Briefköpfe: Archiv des SPD-Ortsvereins

Autorenkollektiv des SPD-Ortsverein Heiligenhaus